

Elbphilharmonie
Festival

Sounds of Israel



Das Magazin zum Festival
Alle Künstler, alle Hintergründe
Hamburg, 11. - 19.02.2012

Festivalkalender

Sa 11.02.2012 20 Uhr / Kampnagel	Noa & Hamburger Symphoniker € 38 / 29 / 16	16
So 12.02.2012 20 Uhr / St. Pauli Theater	Avishai Cohen € 38 / 31 / 23 / 11	17
Mo 13.02.2012 20 Uhr / Ehemalige Talmud-Tora-Schule	Ensemble Meitar € 18	18
Di 14.02.2012 10.00–18.30 Uhr / Bucerius Kunst Forum	Symposium € 8	20
Di 14.02.2012 20 Uhr / Laeiszhalle, Großer Saal	The Idan Raichel Project € 35 / 28 / 21 / 15 / 10 / 6	21
Mi 15.02.2012 20 Uhr / Miralles Saal	Duo Amal € 18	22
Mi 15.02.2012 20.45 Uhr / Abaton	Film: Ran Slavin »The Insomniac City Cycles« € 5,50	23
Do 16.02.2012 20 Uhr / Fabrik	Shesh Besh € 18	24
Do 16.02.2012 21 Uhr / KörberForum	Ran Slavin@ePhil Eintritt frei / Voranmeldung nötig	23
Fr 17.02.2012 20 Uhr / Laeiszhalle, Kleiner Saal	Yaron Herman Trio € 38 / 31 / 23 / 11	25
Sa 18.02.2012 19.30 Uhr / Laeiszhalle, Kleiner Saal	Jerusalem Chamber Music Festival € 38 / 31 / 23 / 11	26
Sa 18.02.2012 23.30 Uhr / Uebel & Gefährlich	Israel Night feat. Shlomi Aber / Chaim € 10	27
So 19.02.2012 17 Uhr / Kulturkirche Altona	Offenes Singen mit Tafillalt Eintritt frei, nach Verfügbarkeit	28
So 19.02.2012 19 Uhr / Kulturkirche Altona	Tafillalt / Yair Dalal € 29 / 25 / 18	29



Tafillalt

תפילאלט

Zum großen Finale der »Sounds of Israel« gastieren zwei höchst originelle Ensembles in der Kulturkirche Altona. Die erste Hälfte des Doppelkonzertes gestaltet das Ensemble Tafillalt, das vom Experimental-Jazz-Guru John Zorn für seine »aufregenden Arrangements« gelobt wird, die »ganz neue Wege der traditionellen jüdischen Musik beschreiten«.

Die Gruppe Tafillalt entwickelte sich im Jahr 2000 aus dem Künstlerkollektiv »Ha'Oman Hai«, das wiederum auf den Ethnomusikologen und Komponisten Andre Hajdu (*1932) zurückgeht. Der Name bezieht sich auf eine Region im südlichen Marokko, wo der Rabbi Yisrael Abuhatzzeira, ein wichtiger **SEPHARDISCHER** Mystiker und spiritueller Führer, von 1890 bis 1984 lebte. Der Ausdruck »Tafillalt« erinnert zudem an das hebräische Wort für Gebet, »tefilla«. 2009 erschien das Debütalbum auf John Zorns Label Tzadik; aus der multi-kulturellen Musikszene Israels ist Tafillalt seitdem nicht mehr wegzudenken.

Von Anfang an verfolgten die Musiker von Tafillalt die Idee, zeitgenössische Kompositionstechniken, freie Improvisation, Elemente aus der arabischen Musik und aus dem Jazz in die traditionelle jüdische Musik einzubringen. Das Ensemble verwendet sowohl Originaltexte der modernen weltlichen hebräischen Poesie als auch chassidische **NIGGUNIM**, also religiöse Improvisationsgesänge. Am meisten interessiert sich Tafillalt aber für das **PIYUT**, eine besonders alte Form des liturgischen Gedichts, das bei jüdischen Gottesdiensten gesungen wird. Die Gruppe wirkt auch beim Aufbau einer Online-Datenbank mit, die die Geschichte der Piyutim in historischen Aufnahmen dokumentiert (www.piyut.org.il). In diesem Konzert präsentiert Tafillalt nun mehrere Piyutim in neuen, originellen Arrangements.

Das Piyut »Yachid Ram« (der Eine und Höchste) von Rabbi Israel Nagara etwa, einem bedeutenden **KABBALISTEN** des 16. Jahrhunderts aus der Mystiker-Hochburg Safed im Norden Israels, kleidet die Gruppe in ein neues, schwingendes Gewand. Der Text des Piyut preist Gott, der Wunder vollbringt und die Welt und den Menschen erschuf. Tafillalt adaptiert

hier eine musikalische Struktur der babylonisch-jüdischen Musiktradition mit modernen Instrumenten: Eine Melodica spielt zuerst das Intro und dann eine heitere Gegenstimme. Das Cello übernimmt den »walking bass«, über dem Band und Sänger eine Art »call and response« aufbauen. Der Kontrast zwischen dem mystischen Text und dem leichten, humorvollen Arrangement steht stellvertretend für den Reiz von Tafillalt.

Traditionelle mystische Musik im neuen, jazzigen Gewand

Das ungewöhnlichste Werk des Abends ist Tafillalts Fassung des Piyut »Yedid Nefesh« (Geliebter meiner Seele). Es vereint die Stilmittel fünf verschiedener Diasporas: der marokkanischen, babylonischen, indischen, **CHASSIDISCHEN** und **ASCHKENASISCHEN**. Der ebenfalls aus Safed stammende Philosoph Rabbi Elzar Ezkari schrieb im 16. Jahrhundert diesen Text, der die Liebe zu Gott ausdrückt. Traditionell wird dieses Piyut am Sabbat gesungen, zu Mitternacht oder zu Sonnenaufgang. Tafillalt erkundet in verschiedenen Versionen die musikalischen Merkmale der einzelnen Kulturen, was sich in Skalen und Modi, vokalen Ornamenten und der Instrumentierung widerspiegelt. Bei der Gegenüberstellung der Stilmittel ließ sich das Ensemble von den eigenen multi-kulturellen Erfahrungen in seiner Heimatstadt Jerusalem inspirieren, wo viele verschiedene spirituelle Traditionen nebeneinander existieren.

Zum Programm zählen auch selbst komponierte Stücke, so etwa eine Version von »Hashivana« (Rückkehr zu uns), das auf dem »Achtzehnbittengebet« oder »Amida« beruht, dem zentralen Gebet der jüdischen Liturgie. Genau wie das christliche Vaterunser wird es immer im Stehen gesprochen. Am besten lernt man diese ebenso bewegende wie unterhaltsame Musik natürlich kennen, wenn man sie selbst singt. Darum lädt die Gruppe Tafillalt vor dem Konzert zum Offenen Singen (siehe unten). **Carmel Raz**

So 19.02.
Kulturkirche Altona 17 Uhr

Offenes Singen mit Tafillalt

Im Vorfeld des abendlichen Doppelkonzertes bittet die Gruppe Tafillalt zum Offenen Singen für Jedermann. Mitzubringen: eine kräftige Lunge und Spaß an der Sache. Musikalische Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

So 19.02.
Doppelkonzert
Kulturkirche Altona 19 Uhr

Im zweiten Teil des Abends, den Yair Dalal und seine Band gestalten, treffen ungewöhnliche Klänge und Instrumente aus dem südöstlichen Mittelmeerraum aufeinander: Geige, Oud-Laute und Beduinenflöte, Rahmentrommel und Jurun, eine zum Percussion-Instrument umfunktionierte Kaffeemühle. Dazu gesellen sich noch die indische Sitar und die Tabla-Trommeln – und natürlich der Gesang Yair Dalals. Er selbst beschreibt die Mischung aus babylonischer, indischer, arabischer und israelischer Musiktradition als »musikalische Reise«, als »Wüstenkunst – die Karawanen, die Menschen, die Geräusche, der Geruch des schwarzen Kaffees, der auf der Feuerstelle kocht.« Überhaupt fühlt sich Yair Dalal in der Wüste zu Hause. Lange lebte er in einem Kibbuz in der Arava-Wüste südlich des Toten Meeres, die zusammen mit der Negev-Wüste den südlichen Zipfel Israels bildet. Und noch immer kehrt er regelmäßig hierher zurück, um gemeinsam mit den Beduinen vom Azazme-Stamm zu musizieren.

Tafillatt

Yair Harel
Percussion, Gesang
Nori Jacoby
Viola, Gesang
Yonatan Niv
Violoncello, Gesang
Carmel Raz
Violine
Yarden Erez
Oud, Keyboard, Percussion

Yair Dalal Ensemble

Yair Dalal
Oud, Violine, Gesang
Helail el Awiwi
Beduinenflöte, Gesang
Yotam Haimovitch
Sitar
Erez Mounk
Percussion

Yair Dalal: »One Night in the Desert«

יאיר דלאל
לילה בנודבו

Yair Dalal nimmt in der israelischen Musikszene eine außergewöhnliche Position ein. Als erster israelischer Musiker wehrte er sich gegen die strikte Trennung von jüdischer und arabischer Kultur. Der Hintergrund: In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Israel vor allem von europäischen Emigranten geprägt. Die Juden, die in der Nachkriegszeit aus arabischen Ländern einwanderten, hatten es dagegen schwer, ihre genuine Kultur einzubringen. Yair Dalal vollbrachte das Kunststück, beide Musiktraditionen zu verbinden und in eine neue künstlerische Identität zu überführen. Auf der Suche nach einem gemeinsamen Nenner entwickelte er die Idee, die alte Wüstenkultur wiederzubeleben, die vor allem mit dem Glauben an die Nachfolge Abrahams verknüpft ist. Yair Dalal beschäftigte sich intensiv mit der Musik der Beduinen, arbeitete mit palästinensischen Musikern zusammen und kombinierte hebräische und arabische Texte und Melodien in seinen Songs. So wurde er zum wichtigsten Fürsprecher der arabischen Kultur in Israel – und zu einem Botschafter der Toleranz und des Friedens.

Diese künstlerische Haltung ist durchaus biografisch motiviert. Als Sohn jüdisch-irakischer Einwanderer bekam Yair Dalal die europäisch orientierte kulturelle Hegemonie des israelischen Staates am eigenen Leibe zu spüren. Seine Kindheit war geprägt von einem Mix aus israelischer und arabischer Sprache, Musik und Kultur. Er eiferte dem legendären irakischen Geiger Daud Akram nach und nahm außerdem Unterricht an der arabischen Oud – im Bild unten hält er ein solches Instrument. Nach seinem ersten prägenden Aufenthalt in der Wüste in den 80er-Jahren ging Yair Dalals Karriere steil bergauf. 1994 dirigierte er bei der Verleihung des Friedensnobelpreises an Jitzhak Rabin, Schimon Peres und Jassir Arafat einen Chor aus 200 norwegischen, israelischen und palästinensischen Kindern. Ein Album mit dem spanischen Gambenspieler Jordi Savall wurde 2000 für den Grammy nominiert. Neben seinen Konzerten initiierte Yair Dalal auch Workshops für Musiker aus dem Nahen Osten wie den »Mediterranean Musical Dialogue« und trug so erheblich zur kulturellen Verständigung bei. **Carmel Raz**



**Der Klang der Wüste
und der Karawanen,
die Musik der Beduinen
und der Geruch von
schwarzem Kaffee,
der auf der Feuerstelle
kocht.**

Sa 11.02.
Kampnagel 20 Uhr

Noa Gesang, Percussion
Gil Dor Gitarre
Gadi Seri Percussion
Hamburger Symphoniker
Dirigent **Ilan Mochiach**

In Kooperation
mit Kampnagel und den
Hamburger Symphonikern



Noa: »The Israeli Songbook«

נועה - סידור ארץ ישראל

Achinoam Nini – kurz: Noa – ist die aktuell wohl bekannteste Sängerin Israels. Ihre ebenso charakteristische wie wandelbare Stimme verweist sowohl auf ihre jemenitischen Wurzeln als auch auf ihre Verbundenheit mit dem Jazz und der amerikanischen Singer-Songwriter-Tradition der 1960er-Jahre. 1969 in Tel Aviv geboren, wuchs Noa in den USA auf, bevor sie mit 17 Jahren für den obligatorischen Militärdienst nach Israel zurückkehrte. Sie studierte an der Rimon School of Jazz and Contemporary Music im Großraum Tel Aviv, wo sie auch ihren langjährigen musikalischen Partner kennenlernte, den Gitarristen Gil Dor. Seitdem ist Noa auf der ganzen Welt aufgetreten. Sie hat für Papst Johannes Paul II. im Vatikan gesungen, gab zusammen mit Stevie Wonder und Bono von U2 ein Konzert für Bill Clinton, Yitzhak Rabin und Jassir Arafat und trat beim Eurovision Song Contest 2009 mit der arabisch-israelischen Sängerin Mira Awad für ihr Land an.

Mit ihrem neuesten Projekt »The Israeli Songbook« kehrt Noa zu ihren Wurzeln zurück, zu den Liedern des **SHIREI ERETZ YISRAEL**, die ihre jemenitischstämmige Großmutter ihr vorzusingen pflegte. Diese Sammlung von Liedern entstand im Umfeld der israelischen Staatsgründung 1948 mit dem Ziel, eine Tradition zu etablieren und die jüdische Bevölkerung eng mit ihrem alten und neuen Heimatland zu verbinden – kurz, eine gemeinsame Identität herzustellen. Die Tonsprache der Songs spiegelt daher den Inbegriff des zionistischen Schmelztiegels wider: Sie wurden von Komponisten geschrieben, die aus Europa immigriert waren und sich ihrer orientalisch-jüdischen Ursprünge bewusst wurden. Um das schwere Erbe der Diaspora hinter sich zu lassen und zu einer neuen, authentischen israelischen Musik zu gelangen, vermieden diese Komponisten musikalische Merkmale, die mit der jüdischen Kultur in Europa verknüpft waren – wie etwa Klezmer oder harmonische Skalen mit dem charakteristischen übermäßigen Tonschritt. Stattdessen herrschen modale Harmonien im lyrischen Balladenstil vor, der an russische Volksmusik erinnert. Aber auch die Einflüsse der zentraleuropäischen Kleinkunst (Cabaret) werden aufgegriffen, während der Text die gesamte Bandbreite vom ernsten bis zum humoristischen Gedicht abdeckt.

Die nachfolgenden Musiker, viele schon in Israel geboren, erweiterten die musikalische Sprache der hebräischen Lieder um Einflüsse aus der Welt des Prog-Rock, der Latin Music und des Jazz. Singer-Songwriter setzten dem traditionellen balladesken Stil typische Rockmusik-Instrumente oder komplexe Jazz-Harmonien entgegen. Stilistisch aber blieben sie dicht am Klang der früheren hebräischen Songs. Umbrüche in Politik, Demografie und Ästhetik führten dann in den 1970er-Jahren dazu, dass die Lieder des »Shirei Eretz Yisrael« ihre identitätsstiftende Funktion verloren. Populär wurde stattdessen die orientalische **MUSIKA MIZRAHIT** und angloamerikanische Rock- und Popmusik. Die zentrale Rolle, die die Lieder für die nationale Identitätsbildung spielten, wird aber bis heute anerkannt. Alle Israelis, ob jung oder alt, reich oder arm, kennen die Lieder und singen sie im Kibbutz, in Vereinen und Chören, oder einfach zum Radio. Fast kann man von einem Revival sprechen. Noas Idee, die Songs mit Band und Symphonieorchester aufzuführen, fügt dieser Entwicklung eine neue Facette hinzu. **Carmel Raz**

Mit ihrem neuesten Projekt kehrt Noa zu ihren Wurzeln zurück

Der Gitarrist **Gil Dor** ist Noas treuester Weggefährte. Geboren 1952 in Israel, erhielt er seine musikalische Ausbildung in den USA. Er ist Mitgründer und war lange Direktor der Rimon School of Jazz and Contemporary Music. **Gadi Seri**, (*1965) teilt mit Noa die jemenitischen Wurzeln. Als Studiomusiker hat der Schlagzeuger in Israel hunderte von Alben eingespielt. **Ilan Mochiach** zählt ebenfalls zu den Gründungsvätern von »The Rimon«. Neben seiner Tätigkeit als Arrangeur wird er heute oft als Gastdirigent vom Israel Philharmonic Orchestra und Queens Symphony Orchestra eingeladen. Seit über fünfzig Jahren sind die **Hamburger Symphoniker** ein Klangkörper von nationaler und internationaler Strahlkraft. Das designierte Residenzorchester der Laeiszhalle ist ein essentieller Bestandteil des Musiklebens in Hamburg. Erfahrung mit dem israelischen Kulturraum haben die Musiker ebenfalls: Im April 2010 begleiteten sie die Sängerin Chava Alberstein.